Dienstag, den 18. Mai 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 120. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stołeczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nach dem Umsturz.

Die militärische Revolution Pilsudskis hat mit einem Siege geendet. Die Truppen des Marschalls haben die reaktionäre Regierung Witos hinweggefegt und den reaktionären Präsidenten Wojciechowski zum Rücktritt gezwungen. Ein Gewaltstreich war es, den Marschall Pilsudski unternommen hat, ein Gewaltstreich, der gegen die konstitutionelle Regierung des Landes gerichtet war. Trotzdem ist die Tat des Marschalls von allen demokratischen Elementen im Lande mit Begeisterung aufgenommen worden. Wußte man doch, daß die Regierung Witos uns einer traurigen Epoche politischer Reaktion und wirtschaftlichen Niederganges entgegenführen wird. Kein Zweifel bestand darüber, daß die Reaktion des Chjeno-Piast gegen die Arbeiterschaft und gegen die Minderheiten mit aller Brutalität vorgehen, daß sie vor der Anwendung von Gewaltmethoden nicht zurückschrecken würde. Einige Wochen Herrschaft dieser Regierung — und das Heer wäre zum Werkzeug in der Hand der Reaktion geworden. Mit einem Wort — die Regierung Witos hätte der Demokratie in Polen das Grab bereitet

Pilsudski ist der Reaktion zuvorgekommen und hat durch seine militärische Revolution ihre Machenschaften zunichte gemacht. Das ist das große Verdienst dieses Mannes, das ist seine geschichtliche Tat, die wir begrüßen, die uns die Befreiung von dem Alpdruck der Reaktion gebracht hat.

Die Tat Pilsudskis ist jedoch nur ein Anfang. Die reaktionäre Regierung ist zwar auseinandergesprengt, aber die Grundlagen der Reaktion sind nicht gebrochen. Pilsudski scheint nicht gewillt, seine Macht dazu zu benützen, um eine Regierung des werktätigen Volkes an die Spitze des Staates zu stellen. Das arbeitende Volk Polens knüpfte und knüpft heute noch an die Revolution Pilsudskis große Hoffnungen. Das arbeitende Volk verlangt in erster Linie die Auflösung des gegenwärtigen Sejm und Senats, da die Reaktion in diesen Körperschaften das Uebergewicht hat. Bleibt das Parlament in seinem gegenwärtigen Bestande bestehen, dann werden die Rechtsparteien weiterhin nach ihrem Ermessen schalten und walten können. Und dann, — dann erhebt sich vor uns die bange Frage: Soll das Blut in den Straßen von Warschau umsonst geflossen sein, sollen die Opfer, die die revolutionäre Armee Pilsudskis gebracht hat, vergebens gebracht worden sein?

Hier steht vor der Arbeiterschaft und vor der gesamten Demokratie in Polen eine große Aufgabe. Die Revolution muß gerettet werden. Der zeitweilige Sieg über die Reaktion muß ausgenützt werden, um die Herrschaft der Demokratie endgültig zu festigen und Polen einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Auf halbem Wege darf man nicht stehenbleiben. Das arbeitende Volk Polens muß jetzt das Wort ergreifen und das vollenden, was Pilsudski begonnen hat.

Wir sind uns dessen bewußt, daß ein Weiterbestehen des gegenwärtigen Parlaments nicht nur eine Rückkehr zum alten Schlendrian, sondern ein Uebergewicht der Reaktion in der Beeinflussung des staatlichen Lebens bedeutet. Wir sehen daher in der Auflösung des Sejm und Senats das Mittel, um die Herrschaft der Reaktion zu brechen und dem werktätigen Volke das Uebergewicht zu verleihen.

Der durch Pilsudski vollzogene Umsturz muß gleichzeitig der Anfang zu einem vollständigen Bruch mit den bisherigen Regierungsmethoden werden. In die Verwaltung des Staates muß Ordnung hineingebracht werden, die Administration muß mit eiserner Hand gesäubert werden von allen Elementen, die der Reaktion Vorschub leisten, und von all denjenigen, die Staat und Volk bestehlen. Dies aber kann nur eine Regierung schaffen, die von Vertretern des werktätigen Volkes in Stadt und Land gebildet wird. Von einer solchen Regierung erwarten auch wir, als deutsche Minderheit in Polen, daß uns endlich nach soviel Jahren der Unterdrückung Gerechtigkeit zuteil wird, daß uns gegenüber das Prinzip der Gleichberechtigung volle Anwendung findet.

Der Umsturz Pilsudskis hat uns diese grundlegenden Aenderungen bisher nicht gebracht. Er hat aber den Anfang dazu gemacht, er hat uns den Weg geebnet. Von der Stellungnahme der Arbeiterschaft wird die weitere Entwicklung der Ereignisse abhängen. Stehenbleiben bedeutet Rückkehr der Reaktion und vollständige Niederlage der Demokratie.

Die lebendigen Kräfte, die dem werktätigen Volke in Polen innewohnen, werden dieses Uebel zu verhüten wissen.

Artur Kronig,
Sejmabgeordneter.

Die D. S. A. P. zur Lage.

In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Hauptvorstandes der D. S. A. P. wurde nach gründlicher Besprechung der politischen Lage des Landes folgende Entschließung gefaßt:

Der Hauptvorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, Bezirk Kongreßpolen, stellt im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen in der Hauptstadt und der dadurch geschaffenen politischen Lage fest:

Die Aktion des Marschalls Pilsudski, die durch das rücksichtslose und herausfordernde Auftreten der Reaktion hervorgerufen wurde und darum die Solidarität der Werktätigen fand, hat derselben nur vorübergehend die Macht genommen, die ihr nach der Stimmung im Lande längst nicht mehr gehört. Die beabsichtigte Liquidierung dieser Aktion durch den bisherigen Sejm und Senat und das diesen Körperschaften zugesprochene Recht der Wahl des Staatspräsidenten geben derselben wiederum die Möglichkeit der Aufrichtung der in den Volksmassen verlorenen Machtstellung.

Angesichts dessen fordern wir:

1) Die sofortige Auflösung des Sejm und Senats;

2) Die Bildung einer Regierung des arbeitenden Volkes bei Ausschluß derjenigen Parteien, die der reaktionären Regierung angehörten.

Um das bisherige Unrecht, daß der Demokratie Polens durch die Reaktion zugefügt wurde, gutzumachen, fordern wir:

a) Rücknahme aller administrativer Maßnahmen, die durch die reaktionären Regierungen gegen das arbeitende Volk und die nationalen Minderheiten gerichtet sind;

b) Rücksichtsloses Vorgehen gegen alle diejenigen, die ihre amtliche Stellungen zur Schädigung des Staates und des Volksgutes ausgenützt haben;

c) Säuberung der Administration und der Gerichtsbarkeit von reaktionären Elementen.

Das arbeitende Volk von Stadt und Land muß bereit sein, den begonnenen Kampf gegen die Reaktion zu Ende zu führen. Daswegen wendet sich der Hauptvorstand an alle gleichgesinnte Organisationen mit der Aufforderung der Zusammenfassung der Kräfte sowohl für den bevorstehenden Kampf mit der Reaktion wie für den auszufechtenden Wahlkampf um die Machtstellung im Staate.

Nachklänge zu den Warschauer Ereignissen.

Der kriegerische Stanislaw Grabski.

Als die Regierung Witos in Wilanow, wo sie nach der Flucht aus dem Belvedere ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wieder etwas zu Atem gekommen war, wurde eine regelrechte Sitzung des Ministerrats abgehalten. In dieser Sitzung stellte Stanislaw Grabski den Antrag, mit Sack und Pack nach Posen zu fliehen und von dort aus den regierungstreuen Soldaten zu befehlen, bis zum letzten Blutstropfen für Witos und Genossen zu kämpfen.

Dieser kriegerische Antrag fand jedoch keine Mehrheit, da die Einsichtigeren siegten und schließlich auch Grabski zu überzeugen wußten, daß ein weiterer Kampf gegen Pilsudski zwecklos sei.

Der ehemalige Unterrichtsminister hat also auch noch in den tragischsten Stunden seines Lebens gezeigt, wessen Geistes Kind er ist.

Wie die ehemaligen Minister nach Warschau gebracht wurden.

Vorgestern nachmittags erhielt der Oberst Rawicz-Myslowski den Befehl, sich nach dem ehemaligen Sommerresidenzschloß der polnischen Könige in Wilanow zu begeben, um den Transport der im Schloß internierten Mitglieder der Regierung Witos nach Warschau zu überwachen.

Witos sowie seine Kollegen wurden an Rawicz-Myslowski gegen Quittung ausgeliefert.

Die Exminister hielten sich in zwei kleineren Zimmern auf, in denen 8 Pritschen aufgeschlagen waren. Witos und Zdziechowski empfingen den Vertrauensmann des Marschalls mit Würde. Die anderen Minister hingegen drängten sich neugierig heran, um nach der Lage in Warschau zu fragen.

Die Verhandlungen, auf welche Weise die Minister nach Warschau zu überführen sind, dauerte ziemlich lange. Es tauchte sogar der Vorschlag auf, die Minister in Wagen der Rettungsbereitschaft nach Warschau zu transportieren. Schließlich einigte man sich auf Autos.

Kurz vor der Abfahrt äußerte sich Stanislaw Grabski zu Zdziechowski: „Wir beide haben überall Pech.

Was wir anfangen, geht uns schief. Erinnern sie sich noch an unseren Aufenthalt in Moskau?" Und beide Herren unterhielten sich über ihre Erlebnisse in Rußland.

Im ersten geschlossenen Auto fuhren Witos, Kiernik und Malczewski; im zweiten Morawski, Jankowski und Smulski und im dritten Zdziechowski und Stanislaw Grabski.

Witos wurde nach dem Sejm gebracht, wo er sich sofort nach den Räumen seines Klubs begab. Die anderen Minister wurden nach ihren Wohnungen abgestellt.

Die Eidesleistung der neuen Regierung.

Am Sonntag mittag fand im Kabinett des Sejmmarschalls Rataj, der die Funktion des Staatspräsidenten ausübt, die Vereidigung der neuen Regierung statt.

Als erste erschienen Marschall Pilsudski und Premierminister Dr. Bartel. Ihnen folgten die anderen Minister. Vor dem Sejmgebäude versammelten sich viele Neugierige. Während der Eidesleistung waren viele Abgeordneten der Linksparteien anwesend. Von den Rechtsparteien waren nur zwei Abgeordnete anwesend: Tabaczynski (Endek) und Popiel (N.P.R.). Ihnen wollte aber niemand Gesellschaft leisten.

Die erste Arbeit der neuen Regierung.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 16. l. M. die Verordnung über die Einführung des Ausnahmezustandes in den Wojewodschaften Warschau und Wilna sowie in den Kreisen Siedlce und Lukow zurückgezogen. Weiter wurde der Text eines

Aufrufes an die Bevölkerung Polens

nachstehenden Inhalts angenommen:

„Der im Sinne des 40. Artikels handelnde Sejmmarschall hat eine Regierung gebildet, die ihre Macht in die Hände des von der Nationalversammlung gewählten Staatspräsidenten legen wird. Die tragischen Ereignisse in den letzten Tagen haben die Gemüter aller Bürger der Republik erschüttert und sie erfordern eine gemeinsame Kraftanstrengung, um ein für allemal die Möglichkeit zu ihrer Wiederholung zu beseitigen. Die Ursachen dieser Ereignisse liegen in dem moralischen Zerfall, der die Bevölkerung Polens zu durchdringen sucht. Gegen diesen Zerfall muß sich das bürgerliche Empfinden auflehnen. Es muß eine innere Wiedergeburt und Erhöhung Polens erfolgen. Diese moralische Wiedergeburt, die sich auf die Entwicklung der Republik zur Achtung des Rechts und des öffentlichen Gehorsams, auf die Ausrottung von jeglichen Parteiegoismus stützt, muß die Losung der Zukunft, aber vor allem die unmittelbare Aufgabe der Arbeit von heute auf morgen sein. Darum fordert die Regierung von allen Bürgern unbedingten Gehorsam und Loyalität."

Die Witos-Regierung

wurde auf freien Fuß gesetzt. Alle Mitglieder derselben haben Wilanow verlassen.

Befremden erregte in Warschau die Abreise des Senatsmarschalls Trompczynski. Seine Abreise motivierte er mit dem Wunsche, seine Volksgenossen in Posen beruhigen zu wollen. Trompczynski erhielt die Reisebewilligung und wurden ihm zwei Soldaten zu seinem Schutz beigegeben.

Auch die Endeken Plucinski und Seyda sind abgereist. Dies beweist, daß die Endecja in Warschau vollständig den Kopf verloren hat.

Die Endecja hat Furcht vor der Abrechnung.

Eine Gruppe von Sejmabgeordneten und Senatoren der Dubanowicz-Gruppe, der Chadecja und Endecja, die sich gegenwärtig in Posen befindet, hat an den Sejmmarschall ein Telegramm gesandt, in dem mitgeteilt wird, daß viele Abgeordneten und Senatoren dieser Parteien Warschau als Ort der Zusammenkunft der Nationalversammlung nicht anerkennen. Trotzdem hat Sejmmarschall Rataj die Nationalversammlung doch nach Warschau einberufen.

Die Beisetzung der Opfer.

Gestern, um 2 Uhr nachmittags, fand auf dem Militärfriedhof in Powonzki die Beisetzung der Opfer der jüngsten blutigen Ereignisse statt. In vier großen Gräbern waren 250 Särge beigesetzt. Gebete hielten der Reihe nach ab die katholische, griechisch-katholische sowie die evangelische Geistlichkeit. Zum Schluß der Trauerfeier ertönte die Nationalhymne.

An der Beerdigung nahmen große Menschenmassen teil. Die Regierung war durch den Ministerpräsidenten Bartel vertreten.

Die Bestattung am Sonntag.

Gestern fand auf dem Friedhof in Powonzki die Bestattung der Opfer statt. An der Totenfeier nahm ganz Warschau teil. In tiefer Trauer schritten die ungeheuren Menschenmengen hinter den vielen Toten. Auf Befehl des Kriegsministers Pilsudski fand die Bestattung sowohl der Militär- wie der Zivilpersonen auf Kosten des Staates statt. An den Feierlichkeiten nahm auch die Regierung, der Sejm und der Senat teil. Von Ansprachen während der Totenfeier wurde abgesehen. Nach der Ehrensalve und der Abspielung der Nationalhymne, gab ein Trompeter ein Zeichen, worauf ein eine Minute währendes Schweigen folgte.

Die Klassenverbände zur Lage.

Aufruf der Zentralkommission der Klassenverbände.

Die Regierung Witos, die Regierung der Unfähigkeit und Korruption, die vom Kapital und Verrätern, von der Endecja bis zur N. P. R. unterstützt wurde, ist mit Hilfe der Armee und unter großen Anstrengung der werktätigen Massen gestürzt worden.

Der Kampf ist jedoch noch nicht zu Ende. Um die Pläne der Reaktion unmöglich zu machen, ist die sofortige Auflösung des Sejm und Senats notwendig. Die Neuwahlen müssen auf Grund der alten Wahlordnung durchgeführt werden.

In der Zwischenzeit muß am Ruder eine Regierung stehen, die die Gewähr dafür bietet, daß sie gesundend auf die Verhältnisse wirken und Verständnis für die Bedürfnisse und Forderungen des werktägigen Volkes zeigen wird.

Die Forderungen, die der Klassenverband im gegenwärigen Augenblick erhebt sind:

Arbeit und Brot für das werktätige Volk;

Erhaltung der bisherigen Arbeitslosenunterstützungen sowie die Ausdehnung der staatlichen Beihilfe;

Erhaltung der sozialen Errungenschaften sowie die Inbetriebsetzung der Arbeitsstätten.

Sollte die gegenwärtige Regierung nicht fähig oder nicht gewillt sein, den Bedürfnissen des werktätigen Volkes nachzukommen, so muß sie zurücktreten und durch eine Arbeiter- und Bauernregierung ersetzt werden.

Die Zentralkommission der Klassenverbände fordert die Arbeiter auf, auf der Wacht zu sein und in die Reihen der Klassenverbände einzutreten, damit den Forderungen der nötige Nachdruck verliehen werden kann.

Es lebe die Solidarität der Arbeiterschaft!

Es leben die Klassenverbandsorganisationen!

Zentralkommission der Klassenverbände.

Warschau, im Mai 1926.

Am Sonntag fand auf dem jüdischen Friedhof die Bestattung von 10 Opfern der Schießereien statt. Innenminister Mlodzianowski, der an der Beerdigung teilnahm, sprach am Grabe.

Die Anzahl der Opfer.

Die Anzahl der Opfer der Ereignisse in Warschau ist sehr bedeutend. Bisher wurden 302 Tote und gegen 1000 Verwundete gemeldet. Viele Verwundete erlagen ihren Verletzungen.

Das große Reinemachen.

Entlassung von Beamten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern, um 7 Uhr abends, fand eine Sitzung des Ministerrats statt. Es wurde beschlossen, eine Reihe von höheren Beamten ihres Amtes zu entheben. Auf der Liste der zu Entlassenden steht an erster Stelle Stanislaw Kauzik, die rechte Hand des ehemaligen Finanzministers Grabski; Kajetan Morawski, Vizeminister im Außenministerium, Weinfeld, Direktor der Lemberger Finanzkammer. Weinfeld wird vorgeworfen, Betrügereien mit dem ehemaligen Minister Michalski begangen sowie falsche Steuererklärungen der in Lemberg beheimateten Abgeordneten und Senatoren der Rechtsparteien entgegengenommen zu haben.

Für heute ist eine Kabinettssitzung anberaumt. Die Sitzung ist als geheim angesagt. Es wird angenommen, daß in dieser Sitzung über den Termin der Nationalversammlung beraten werden wird.

Die Amtsübernahme durch Gliwic.

Wer wird sein Nachfolger.

Minister für Handel und Industrie, Hipolit Gliwic, hat gestern seine Tätigkeit aufgenommen. Noch am gleichen Tage fanden eine Reihe von Konferenzen mit den höheren Beamten seines Ressorts statt.

Die Frage wer an die Stelle von Gliwic das Amt eines Direktors des Handelsdepartements übernehmen wird, ist noch immer nicht geregelt. Als aussichtsreicher Kandidat wird Rene Szygietynski genannt. Szygietynski leitete bisher die Außenhandelsabteilung beim Ministerium für Handel und Industrie.

Das Los der Generale Zagurski und Rozwadowski.

Gegen die Generale Zagurski und Rozwadowski, die die Aktion der regierungstreuen Truppen geleitet haben, herrscht in den militärischen Kreisen die gröste Erbitterung. Sollten die Bemühungen des Marschalls Rataj, beruhigend zu wirken, keinen Erfolg haben, dann dürften die beiden Generale vor ein Kriegsgericht gestellt werden, umsomehr, da ihnen nachgewiesen werden konnte, daß sie den Befehl erteilt haben, ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu kämpfen, und dies unter Anwendung von Handgranaten und Kanonen.

Entspannung in England.

Was kostet der Regierung der Streik?

Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden. London zeigt ein normales Bild. Die Zeitungen sind gestern zum ersten Mal in ihrem alten Umfange erschienen.

Im Unterhause erklärte Churchill, daß die Kosten, die im Zusammenhange mit dem Streik stehen, sich auf 750000 Pfund Sterling belaufen

Um ein gemeinsammes Vorgehen der Linksparteien.

Eine Einladung an die dentschen Sozialisten.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Gestern fand eine Konferenz der P. P. S. der „Wyzwolenie" sowie des Bauernverbandes statt. Obwohl die Konferenz einen rein informatorischen Charakter hatte, so fand doch eine lebhafte Debatte über die jüngsten Ereignisse statt. Zum Schluß wurde beschlossen, alle Linksparteien für ein gemeinsammes Vorgehen zu gewinnen. Im Zusammenhange damit wurde beschlossen, in sofortige Verhandlungen mit den dutschen Sozialisten sowie mit den slawischen Minderheiten zu treten.

Beschlüsse der polnischen Sozialisten.

Vorbereitung zu Neuwahlen.

Am Sonntag beriet der Parteirat der polnischen sozialistischen Partei über die Lage. Angenommen wurden nachstehende Beschlüsse:

1. Der Parteirat bestätigt den Beschluß des Zentralen Vollzugskomitees betreffend die Forderungen der Arbeiterschaft, der mit der Vertreibung der Witosregierung seinen Anfang genommen hat und beauftragt den Vollzugsausschuß, alle Anordnungen zu treffen, die zum schnellen Siege und der Verwirklichung dieser Forderungen führen.

Der Parteirat fordert die gesamte Arbeiterschaft Polens zu weiterem rücksichtslosen Kampf mit der Reaktion auf, um deren Kraft endgültig zu brechen und die Arbeiter- und Bauernregierung herbeizuführen, die sich auf die breiten Massen des arbeitenden Volkes stützen würde.

2. Der Parteirat erklärt, daß er seine ganze Energie anwenden wird, um sein Programm der Wirtschaftsgesundung, der sozialen und politischen Reformen, der Aenderung der Minderheitenpolitik und der Ausrottung aller Mißbräuche und Diebereien zu verwirklichen.

3. Der Parteirat ermächtigt den Vollzugsausschuß und den Abgeordnetenklub zu weiterer Zusammenarbeit mit den Linksparteien. Sie ermächtigt die Verwaltung des Ausschusses zur Führung der Vorbereitungen für die Neuwahlen nach der Auflösung des Sejm und zur Führung der Aktion selbst.

4. Der Parteirat weist die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der P. P. S. mit den Kommunisten, den Unabhängigen und der Unabhängigen Bauernpartei zurück.

5. Der Parteirat fordert, daß diejenigen Offiziere, die sich durch ein barbarisches Vorgehen bei den Warschauer Straßenkämpfen gegenüber der Zivilbevölkerung und dem Militär ausgezeichnet haben, vor das Kriegsgericht gestellt werden. In erster Linie General Zagurski.

Dr. Marx — deutscher Reichskanzler.

Die Versuche des Reichswehrministers Geßler, eine Regierung zu bilden, scheiterten; ebenso die des Bürgermeisters von Köln Adenauer. Da eine Aenderung der parteipolitischen Verhältnisse kaum möglich war, sah sich Reichspräsident Hindenburg genötigt, sich schriftlich an den Justizminister Dr. Marx mit der Bitte zu wenden, das Amt eines Reichskanzlers in der alten Regierung zu übernehmen. In dem Schreiben wird hervorgehoben, daß Dr. Marx ältestes Mitglied des Kabinetts und Vertreter des

Zentrums sei, welche Partei die größte in der gegenwärtigen Regierungsmehrheit ist.

Nach dieser Lösung der Krise wird nur Reichskanzler Luther ausgeschifft, während das Kabinett in der alten Zusammensetzung bestehen bleibt, mit dem Unterschiede, daß an Luthers Stelle Dr. Marx tritt.

Die deutschen Putschisten und ihre Geldgeber.

Die durch die Enthüllungen über die rechtsradikalen Putschpläne kompromittierten Personen und Organisationen möchten sich einesteils als ganz harmlos hinstellen, anderenteils die Behörden durch Einschüchterung von einer weiteren Verfolgung abhalten. So veröffentlichen die drei verbotenen Organisationen, Werwolf, Wiking und Olympia, Erklärungen, daß sie weder mit den Putschplänen etwas zu tun gehabt hätten, noch militärisch organisiert seien. Die Geldgeber der Putschisten, Geheimrat Kirdorf, der Generaldirektor Vögler, der Bergrat Winghaus, der Generaldirektor Wiskott und der Freiherr von Löwenstein vom Bergbauverein, kündigen gar an, daß sie gegen den Berliner Polizeipräsidenten Strafantrag wegen Amtsmißbrauchs und Hausfriedensbruch gestellt hätten, weil er bei ihnen Hausdurchsuchungen vornehmen ließ.

Gerade zurecht kommt nun die Enthüllung eines großen Waffenlagers der Putschisten in Genzhagen bei Teltow, das aus Handgranaten und Infanteriegewehren mit Munition bestand und in der Wohnung eines Stahlhelmführers aufgefunden wurde.

Keine Erweiterung der Ratssitze.

Die Kommission zur Reorganisation des Völkerbundsrates hat die gegenwärtiege Session abgeschlossen und die nächste auf den 28. Juni festgesetzt. Was die Erweiterung der ständigen Ratsitze anbelangt, so wurde diese von den Engländern ganz kategorisch abgelehnt. Schließlich wurde beschlossen, diese Frage bis zur nächsten Session zurückzustellen.

Minister ohne Automobile.

Griechische Sparmaßnahmen.

Zur Besserung der schweren Finanzlage Griechenlands entzog Pangalos allen Ministern die amtlichen Autos. Zukünftig hat nur der Ministerpräsident, also Pangalos, ein Recht auf ein Auto. Pangalos erklärte, er habe seit Monaten die rigorosesten Dekrete über Sparmaßregeln erlassen. Das griechische Volk müßte einige Monate trocken Brot essen, um die Zukunft zu sichern. Der Staat werde mit gutem Beispiel vorangehen.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	19. Mai	Registriert Nr.	3001—3100
1905	20. Mai	„ „	3101—3200
1905	21. Mai	„ „	3201—3300
1905	22. Mai	„ „	3301—3400

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905	19. Mai	von	1101—1200
1905	20. Mai	„	1201—1300
1905	21. Mai	„	1301—1400
1905	22. Mai	„	1401—1500

Der Wojewode gegen den Lebensmittelwucher. Viele Lebensmittelhändler haben die gegenwärtige Lage ausgenützt und die Artikel ersten Bedarfs aufgekauft und versteckt. Da zudem die Zufuhr nach unserer Stadt in der letzten Zeit durch die Ereignisse erschwert war, stiegen die Preise der Lebensmittel phantastisch in die Höhe. Die Administrationsbehörden haben nun beschlossen, mit rücksichtsloser Strenge gegen alle Lebensmittelwucherer vorzugehen. Der Lodzer Wojewode hat gleichzeitig eine Verordnung herausgegeben, wonach alle Mühlenbesitzer, Groß- und Kleinkaufleute verpflichtet sind, die Vorräte aller Arten von Getreide, Mehl, Hülsenflüchten, Grützen, Zucker sowie Speisefetten täglich im Lodzer Polizeikommissariat anzumelden. Die der Verordnung Zuwiderhandelnden werden zu Geld- sowie Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Ausstellung der Feuerwehr. Die Verwaltung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr hat auf Ansuchen vieler Interessierten ihre Ausstellung bis zum 24. Mai l. M. verlängert. Die Ausstellung befindet sich in der Kosciuszki-Allee 73.

Strafe für Nichtgestellung zum Militärdienst. Bei dem gegenwärtigen Einreihen des Jahrganges 1905 kommt es vor, daß sich manche Registrierten bei der Kommission nicht melden. Die Militärbehörden erinnern daher nochmals daran, daß die Nichtgestellung eine Strafe von 500 Zloty sowie Arrest nach sich zieht.

Zu den Vorfällen auf dem Hohen Ringe. Der bei den Zusammenstößen mit der Polizei auf dem Hohen Ringe schwerverletzte Ksawery Ignatowicz ist seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten erhöht sich somit auf 3.

Vom Schulkuratorium. Das Lodzer Schulkuratorium teilt uns mit: In manchen Lodzer Zeitungen wurde eine Notiz veröffentlicht, daß die Schulbehörde angeordnet habe, in den Schulen das Lied „Pierwsza brygada“ zu lehren. Die Schulbehörde hat eine solche Verordnung nicht erlassen.

v. **Geld für die Arbeitslosen.** Gestern früh kehrte der Vorsitzende des Arbeitslosenfonds, Kuliczkowski, aus Warschau zurück, wo er bei maßgebender Stelle wegen Auszahlung von Unterstützungsgeldern an die Lodzer Arbeitslosen nachsuchte. Herrn Kuliczkowski wurden 300 000 Zloty eingehändigt, was nun eine normale Auszahlung von Unterstützungen ermöglichen wird.

b. **Der Magistrat führt die Prämienarbeit ein.** Gestern meldete sich im Angestelltenverband der gemeinnützigen Institutionen eine Abordnung der Gerichtsvollzieher und Steuerkontrolleure des Magistrats. In diesen Abteilungen wurde die sog. Prämienarbeit eingeführt, durch die die Angestellten gezwungen werden, 12 bis 14 Stunden zu arbeiten. Als die Angestellten dagegen protestierten, wurde ihnen erklärt, daß diese Bedingungen angenommen werden müssen. Die Verbandsverwaltung hat diese Angelegenheit übernommen und wird darüber am Donnerstag beraten.

b. **Die Magistratsangestellten fordern.** Am Donnerstag findet eine Verwaltungssitzung der Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Institutionen statt, in der mehrere aktuelle Fragen der Magistratsangestellten besprochen werden sollen. An erster Stelle soll die Kürzung des Gehaltes um $4^1/_2$ bis 6 Prozent besprochen werden. Hierzu muß erwähnt werden, daß der Warschauer Magistrat diesen Abzug nicht in Anwendung gebracht hat. Sodann werden die Fragen der Feiertage für die Spitalangesteckten, der Nichtanwendung des Achtstundentages und der Urlaube in der Fürsorgeabteilung und in den Spitälern berührt werden. Nach dieser Sitzung soll eine gemeinsame Konferenz mit den Verwaltungen aller Fachverbände einberufen werden, auf der beschlossen werden soll, einmütig diese Forderungen zu unterstützen.

b. **Zum Streik der Krankenkassenärzte.** Da sich der Streik der Krankenkassenärzte in die Länge zieht, wandte sich gestern Dr. Sterling an den Wojewoden Remiszewski mit der Bitte, er möchte zwecks Beilegung des Streikes intervenieren. Nach dem Weggang Dr. Sterlings berief der Wojewode den Vorsitzenden der Krankenkassenverwaltung Kaluzynski zu sich, mit dem er eine längere Konferenz abhielt. In der heutigen Sitzung der Krankenkassenverwaltung wird die Intervention des Wojewoden besprochen werden, wobei die Stellungnahme der Krankenkasse wegen des Eingreifens des Wojewoden zur Sprache gelangen wird. Somit sind Aussichten vorhanden, daß der Streik endlich seine Beendigung findet.

Die Kommission zur Prüfung der Preise. Sonnabends fand eine Sitzung der Kommission zur Prüfung der Preise statt. In dieser Sitzung wurde eine Preisliste für die Lebensmittel ersten Bedarfs fertiggestellt. Diese Preiliste muß von dem Magistrat bestätigt werden. Dasselbe soll in der heutigen Sitzung geschehen.

Silberne Hochzeit. Heute feiert der Webmeister der Firma Scheibler und Grohmann, Herr Josef Hakaschewski mit seiner Ehefrau Wanda geb. Gahl, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

u. **Die Züge kursieren wieder normal.** Schon seit gestern kursieren alle Personenzüge des Lodzer Knotenpunktes normal laut dem neuen Plan.

Erleichterungen für die politischen Häftlinge. Die Angehörigen der politischen Gefangenen genossen bis unlängst das Recht unter einander ungehindert zu verkehren. Der Exminister für Justiz Piechocki hat aber während seiner Amtszeit eine Verordnung herausgegeben, welche diese Rechte in bedeutedem Maße einschränken. So dürfen die Angehörigen der Gefangenen diese nur per Distanz sprechen. Sie werden von einander durch ein Gitter getrennt. Dazu ist die Entfernung zwischen den Sprechenden so groß, daß sich dieselben nur verstehen können, wenn sie recht laut sprechen. In dieser Angelegenheit wandte sich Abg. Ing. Zerbe (D. S. A. P.) an den Staatsanwalt Schmidt, um diesen zur Milderung der strengen Vorschriften zu ersuchen. Staatsanwalt Schmidt versprach hierauf, sich an den neuen Justizminister wegen Aufhebens der von Exminister Piechocki eingeführten Verordnung über die Einschränkung der Rechte der politischen Gefangenen zu wenden. Gleichzeitig verfügte der Staatsanwalt die weitere Zulassung von Zeitungen und Schriften an die Gefangenen.

u. **Vertagter Kommunistenprozeß.** Der für heute festgesetzte Prozeß gegen die im Verband „Igła“ Verhafteten, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Verhafteten sind der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei verdächtig.

k. **Messerstecher in der Schenke.** Zu dem in dem Restaurant von Kutas, Wodny Rynek 14, sitzenden Josef Wisniewski, Gluwna 55, kamen zwei unbekannte Individuen, fingen mit ihm einen Streit an und versetzten ihm hierauf einige Messerstiche in die Brust. Hierauf bedrohten sie die anderen Gäste und entflohen. Die sofort benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein und so gelang es ihr, die Messerhelden zu verhaften. Es sind dies Antoni Koldun und Teofil Brzeski, beide in der Abramowskistraße 22 wohnhaft. Sie wurden nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

Blutiger Kampf mit einem Pöbelhaufen. Am Sonnabend exmittierte der Hausbesitzer Johann Krebs, Kelmstraße 40, den Einwohner Pawel Stolarczyk Stolarczyk unterhielt eine Lasterhöhle, was die Einwohner und der Hauswirt nicht dulden wollten. Sonntag rottete sich vor dem Hause plötzlich eine Menschenmenge von mindestens 100 Personen zusammen. Darunter befand sich der Abschaum der Gesellschaft. Der Anführer war Stolarczyk. Der Haufe drang in die ehemalige Wohnung des Stolarczyk und begann die Möbel und Sachen des neuen Mieters aus den Fenstern zu werfen. Sofort wurde nach der Polizei geschickt. Die zwei ankommenden Polizisten wurden von der Horde mit feindlichen Rufen empfangen, einige warfen sich mit Messern und Knütteln auf sie. Der Polizist Marczynski wurde durch Messerstiche verwundet. Der andere, Pawelczyk, machte von der Schußwaffe Gebrauch. Der Pöbelhaufe wich zurück; der verwundete Marczynski wurde dadurch vor weiteren Mißhandlungen gerettet. Durch die Schüsse wurden 7 Personen leicht verwundet, während ein gewisser Israel Gutmann schwere Schußwunden davontrug. Elf Ruhestörer wurden verhaftet.

k. **Diebstähle.** In der gestrigen Nacht stahlen unbekannte Diebe aus der Wohnung des Schaja Bursztyn, Sienkiewicz Straße 29, verschiedene Sachen im Werte von 1300 Zldty. — In die Schlosserei von Johann Zimmermann, Brzeska Straße 8, drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Eisenwaren. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und verhaftete die Diebe. Es sind dies der 18jährige Leon Kwiatkowski, Ogrodowastraße 38, und der 21jährige Stefan Galonza, Brzeska Straße 3. Die gestohlenen Sachen wurden dem rechtmäßigen Eigentümer zurückerstattet.

Am Scheinwerfer.

Der Glotzmichel der „Fr. Pr.“ witzelt über die Arbeitslosen.

Unter den „Dornen und Disteln“ der „Freien Presse“ vom 16. Mai steht zu lesen:

„Der Posener „Przegląd Poranny“, ein keineswegs bürgerliches, sondern eher radikales Blatt, berichtet, daß die dort unlängst fertiggestellte Eisfabrik nicht in Betrieb gesetzt werden könne, weil es an Arbeitern mangelt. Die Besitzer haben das staatliche Arbeitsvermittlungsamt vergebens um Zuweisung von solchen gebeten. Dabei zahlt Posen 3000 Arbeitslosen Unterstützung.“

Die „Fr. Pr.“ vergaß wohlweislich zuzugeben, daß in erster Linie Fachleute, also qualifizierte Arbeiter angefordert wurden. Denn hätte sie es getan, dann wäre der Glotzmichel der „Fr. Pr.“ um das eines Stehkragenproletariers unwürdige Geschmuse gekommen, das wir wiedergeben, um unsren Lesern einen Begriff von der Einstellung dieses Blattes zu dem durch die Arbeitslosigkeit verursachte Elend unter den deutschen Angestellten und Arbeitern zu geben. Der Glotzmichel dieses Blattes, das immer und ewig vorgibt, alle Schichten des Deutschtums, also auch die der deutschen beschäftigungslosen Angestellten und Arbeiter zu vertreten, witzelt wie folgt über die Arbeitslosen:

„Posen möge sich mit dem Gedanken trösten, daß es in dieser Hinsicht nicht allein steht. Auch in anderen Städten Polens hungern die Erwerbslosen sich lieber mit der kargen Arbeitslosenunterstützung durch, als daß sie Arbeit annehmen würden. Wie kann es auch anders sein, wenn die Arbeitslosenunterstützungsämter krampfhaft darauf sehen, daß ihnen ja kein „teures Haupt“ verloren gehe . . .

Von der schädlichen Agitation verschiedener verdächtiger Volksbeglücker schon ganz zu schweigen.“

Näherer Kommentar überflüssig!

Aus dem Gerichtssaal.

k. **Wegen Befreiung vom Militärdienst.** Vor dem Militärgericht unter Vorsitz des Majors Gralewski hatten sich gestern der Soldat Antoni Piekarski und die Unteroffiziere Stanislaw Pawlowski und Stefan Brylka zu verantworten. Im Jahre 1923 wurde Piekarski von der Aushebungskommission in Kutno für diensttauglich befunden. Piekarski, der sich drücken wollte, bot darauf dem Kanzlisten Brylka eine größere Summe Geldes an, wenn ihm dieser Militärpapiere verschaffen wolle, auf Grund welcher er, Piekarski, vom Militärdienst als befreit erklärt werde. Brylka ging auf den Plan ein und händigte dem Piekarski eine fiktive Befreiungskarte ein. Die richtige sollte er in den nächsten Tagen erhalten. Es wurde nun in Punkto Geld verhandelt und ausgemacht, daß Piekarski die zu zahlenden 90 000 000 polnische Mark einem Freunde Brylkas, dem Unteroffizier Stanislaw Pawlowski, einhändigen solle. Auf diese Weise wollte Brylka noch jemand in die Affäre ziehen, um im Bedarfsfalle einen

Mitschuldigen zu haben, wodurch — wie er dachte — seine Schuld minimal würde. Am besagten Tage händigte auch Piekarski dem Pawlowski das Geld ein. Dieser leitete es weiter. Brylka zögerte aber mit dem Ausstellen des falschen Ausweises für Piekarski. Letzterer wandte sich hierauf an Pawlowski und verlangte die Herausgabe des Militärbüchleins. Pawlowski, der von der eigentlichen Transaktion der beiden nichts wußte, meldete nun davon der Behörde, die Piekarski und Brylka verhaftete. Das Gericht verurteilte Piekarski zu 9 Monaten Gefängnis sowie Einreihung in die 2. Soldatenklasse und Brylka zu 1½ Jahren Gefängnis sowie Einreihung in die 2. Soldatenklasse. Pawlowski wurde freigesprochen.

k. **Bestrafte Taschendiebin.** Die 18jährige Janina Stiller ist eine professionelle Taschendiebin. Als sie eines Tages an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn an der Ecke Petrikauer- und Przejazdstraße einem gewissen Zygmunt Konczkiewicz mit einem Rasiermesser die Rocktasche aufschnitt und die Brieftasche entwenden wollte, wurde sie festgenommen und vor das Gericht zitiert. Sie bekannte sich schuldig und wurde zu 2 Jahren Besserungsanstalt verurteilt.

k. **Bestrafter Geflügeldieb.** Der 26jährige Stanislaw Sobolewski aus Galkuwek brach mit Hilfe von Nachschlüsseln die Tür zum Keller eines gewissen Stanislaw Bialecki in der Glumnastraße auf und wollte hier Geflügel stehlen. Bialecki aber vernahm das Geräusch, wachte auf und lief nach dem Keller, wo er den Dieb festnahm. Das Gericht unter Vorsitz des Richters Herzberg verurteilte Sobolewski zu 3 Jahren Besserungsanstalt.

u. **Bestrafte Hebamme.** Unter Vorsitz des Richters Kamienski fand im Bezirksgericht die Verhandlung gegen die 43jährige Hebamme, Wiktorja Renkawiecka, statt, die angeklagt war, im Juni 1924 die Einwohnerin von Skolimow, Kreis Brzeziny, in der Wochenzeit dahin kuriert zu haben, daß sie infolge Blutvergiftung starb. Das Gericht verurteilte die Renkawiecka zu einem Jahr Gefängnis.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Spende. Anläßlich ihrer Silberhochzeit spendeten die Eheleute Rudolf Krause und Frau Hulda, geb. Hermann, 32 Zloty für das hiesige Armenhaus. Die Leitung desselben dankt hierdurch den Spendern.

Radzymin. Eine blutige Versammlung. Am Sonntag hielt der monarchistische Abg. Cwiakowski unter freiem Himmel eine Versammlung ab. Er pries den Versammelten den Monarchismus in den schönsten Worten an. Trotz alledem wollten die Versammelten nichts von den monarchistischen Ideen wissen. Protestrufe wurden laut. Und als der Abgeordnete sich nicht abhalten ließ und weitersprach, kam es zu Tätlichkeiten. Plötzlich krachten Schüsse. Die Menge stob auseinander. Auf dem Platze blieben ein Toter und drei Verwundete zurück.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Kurze Nachrichten.

Zum türkischen Gesandten in Warschau wurde Yahia-Kemal-Bey ernannt.

Der frühere Sultan, Mehmet VI ist am Sonntag in San Remo gestorben.

Amundsen in Alaska angekommen.

Der Flug über den Nordpol gelungen.

Die „Norge" ist in Teller, 100 km nördlich von Nome (Alaska), eingetroffen. Das Luftschiff ist glatt gelandet. Die Mannschaft des Luftschiffs war nach dem fast 58stündigen Fluge stark mitgenommen, da an Schlafen wegen der durch den dauernden Nebel äußerst schwierigen Navigation für die meisten Leute der Besatzung kaum zu denken war. Am Donnerstag, früh 7½ Uhr, passierte man Point Barrow, das erste Land, das man nach der Abreise von Spitzbergen in Sicht bekam. Die Resultate der Expedition müssen nach den vorliegenden Berichten als sehr mager betrachtet werden, da der Nebel, der dauernd die Aussicht behinderte, genauere Beobachtungen nicht gestattete. Die Verladung des Luftschiffes auf einen Dampfer muß so schnell wie möglich vorgenommen werden, da es schwierig ist, das Luftschiff längere Zeit in Nome verankert zu halten und die Wetterlage nicht mehr so stabil wie in den letzten Tagen ist.

Vertagung des Weltwanderungskongresses.

Mit Rücksicht auf die Ereignisse in England wurde von der gemeinschaftlichen Sitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beschlossen, den ursprünglich für den 18. Mai festgesetzten Weltwanderungskongreß auf den 22. Juni zu vertagen. Der Ort wird noch festgesetzt werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Vorstand Lodz-Zentrum

Am Mittwoch, den 19. Mai d. J., abends um 7 Uhr, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, die ordentliche Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13.

Donnerstag, den 20. Mai l. J., findet im eigenen Lokale die Vorstandssitzung, Vertrauensmännersitzung und Vorstandssitzung der Jugendabteilung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, Musiker! Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Mandolinen- und Guitarrenspieler können sich täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, zwecks Teilnahme an Ausflügen, welche von der Jugendabteilung der D. S. A. P. veranstaltet werden, melden. Der Vorstand.

Jugendabteilung Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand der Jugendabteilung nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen der Jugendabteilung erteilt. Der Vorstand.

Jugendabteilung der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd.

Die Mitglieder der Jugendorganisation werden dringend ersucht, am Donnerstag, den 20. Mai, abends um 6 Uhr, im Parteilokal zu einer dringenden Sitzung zu erscheinen.

Gleichzeitig bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß der Ausflug nach Zgierz am 23. Mai stattfindet. Sammelpunkt der Ortsgruppe Lodz-Süd im eignen Parteilokale. Abmarsch 4½ Uhr früh. Der Vorstand.

Briefkasten.

Leo Frink..., Pabianicer Chaussee. Im Zusammenhange mit Ihrer Zuschrift, betreffend die letzte Versammlung, bitten wir Sie, Mittwoch, abends 6½ Uhr, in der Redaktion vorsprechen zu wollen.

Warschauer Börse.

	12. Mai	17. Mai
Dollar		10.40
Belgien	—.—	31.70
Holland	407.—	419 30
London	49.20	50.71
Neuyork	10.10	10.40
Paris	—.—	31.80
Prag	29 98	30.87
Zürich	195.75	201.52
Italien	40.38	40.83
Wien	142.80	—.—

Züricher Börse.

	12. Mai	17. Mai
Warschau	51.00	40.00
Paris	16 17	15 65
London	25.10,5	25.17
Neuyork	5.16,8	5.17,2
Belgien	16 40	15 40
Italien	20.62	18.25
Berlin	1.23	1.23,1
Wien	72.95	73 05
Spanien	74 30	74 85
Holland	207.95	208.10
Kopenhagen	135 25	136
Prag	15.31	15.32

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 17. Mai wurden für 100 Zloty gezahlt:

Zürich	40.00
Berlin	39.40—39.80
Auszahlung auf Warschau	39 20—39 40
Danzig	49 19—49.31
Auszahlung auf Warschau	48.31—48.44
Prag	320

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 11.00—11.10 gehandelt. In Warschau 11.10.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokal, Zamenhofa 17
Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten
Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten
Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankenkassensachen und sämtl. Parteiangelegenheiten
Donnerstag von 4—5 Uhr G. Ewald in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten
Freitag von 6—7 Uhr ab. L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.
Ortsgruppe Alexandrow

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.
Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Schöffe J. Hus Städtische und Schulangelegenheiten
Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten
Genosse F. Maschke Parteiangelegenheiten
Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Vizebürgermeister A. Bengsch Steuerangelegenheiten
Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten
Sonnabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, F. Schlichting und F. Maschke.
Die Verwaltung.

Pressestimmen zur Umwälzung in Warschau.

Französische Sorgen.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß in Frankreich die polnischen Ereignisse und ihre möglichen Folgen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Osteuropa mit großer Sorge betrachtet werden. Die große Frage, die jetzt in Frankreich alle Politiker bewegt, ist, ob die Aufstandsbewegung des Marschalls niedergeschlagen, oder ob es zu einem Bürgerkrieg in Polen kommen werde.

Ueber diese Frage schreibt Sauerwein im „Matin“:

„Ein Bürgerkrieg in Polen wäre um so furchtbarer, als Polen von wenig wohlwollenden Nachbarn scharf überwacht wird. Man muß von ganzem Herzen wünschen, daß die Klugheit den Sieg über die politischen Ränke davonträgt. Polen, ein reiches und arbeitsfreudiges Land, macht eine Wachstumskrise durch. Es braucht Frieden und Stabilität.

Das Land leidet unter der Ohnmacht, in die es die Kompliziertheit der parlamentarischen Intrigen gebracht hat. Die Regierung eines starken Mannes könnte für Polen heilsam sein. Aber wenn dieser Staatsstreich das Ergebnis hätte, Polen in die Schrecken eines Bürgerkrieges, sieben Jahre nach seiner Wiederaufrichtung, zu stürzen, so könnte das Gesicht Europas dadurch stark verändert werden.“

Diktatur der Romantik.

Die Wiener sozialistische „Arbeiterzeitung“ schreibt:

„Pilsudski ist der Vertreter jener national-revolutionären Intelligenz, die in der entstehenden Arbeiterbewegung der neunziger Jahre die Kraft zu finden glaubte, die die Herrschaft der drei Kaisermächte, die Polen untereinander geteilt hatten, brechen werde, und die darum zum Sozialismus überging — zu einem Sozialismus eigener Prägung freilich, dem die Arbeiterbewegung mehr Mittel der nationalen Befreiung als Selbstzweck war.

Pilsudski hat 1918 den Triumph seiner Idee erlebt: das freie und geeinte Polen ist wiedererstanden! Aber wie ist es erstanden?

Das ist nicht das Polen, dem Mickiewicz einen messianischen Beruf unter den Völkern prophezeit. Nicht das Polen, das die Romantiker der Intelligenz in der Zeit der Befreiungskämpfe geträumt. Ein Staat, von kulturlosen Schlachtschitzen und raffgierigen Bourgeois beherrscht; ein Staat, der von Rußland eine korrumpierte Bureaukratie, von Oesterreich eine verwahrloste Verwaltung, von Preußen den herrisch-hochmütigen Landrat geerbt hat; eine Republik, von einem Parlament regiert, das, in drei Dutzend einander bekämpfende Parteien zerklüftet, eine handlungsfähige Mehrheit zu bilden, die Geldentwertung mit ihrem ganzen Gefolge von Elend, Korruption, Schmutz zu überwinden nicht imstande ist.

Da lehnt sich Pilsudski in immer wilder werdenden Proklamationen gegen dieses Polen auf: der Traum von gestern gegen die Wirklichkeit von heute, das Polen der Befreiungskämpfer gegen das Polen der Bourgeoisie, die polnische Romantik gegen die polnische Wirklichkeit!

Und Pilsudski geht vom Wort zur Tat über. Er besetzt Warschau und verjagt die Regierung ...

Aber was nun? Eine Regierung bilden und sich dann zurückziehen? Das kleine Ergebnis wäre des großen Spieles nicht wert. Oder die Macht fest in der Hand behalten? Aber der Sozialist von gestern, der revolutionäre Verschwörer der Vorkriegszeit, der Mann, der 1905 an der Spitze revolutionärer Banden Kassen überfallen und beraubt hat, der leidenschaftliche Ankläger des soeben gestürzten Regimes, — er hat alle herrschenden Klassen gegen sich: den Adel, den Klerus, die Bourgeoisie, große Teile der Bureaukratie, eine Fraktion des Offizierkorps, die Mehrheit des Parlaments! Will er den Sieg ausnützen und regieren, — er wird nur mit eiserner Faust regieren können! Ein Regime wie dieses, durch militärischen Staatsstreich begründet, nur mit militärischer Gewalt aufrechtzuerhalten, wird, wenn es sich überhaupt zu behaupten vermag, durch die unentrinnbare Logik der Dinge zum nackten, brutalen Gewaltregime, — die Diktatur der Romantik zur prosaischen Diktatur des Säbels! Und damit gerät ein solches Regime unabwendbar auch in Gegensatz zu den Massen, deren Lebenselement die Demokratie ist ...

Als Louis Napoleon zu Frankreichs Herrn wurde, stimmten Millionen Bauern, Kleinbürger, Arbeiter für den Diktator. Kurze Zeit später trug das französische Volk nur zähneknirschend die Diktatur der allmächtig gewordenen Soldateska und Bureaukratie. Die Geschichte wiederholt sich! Die Befreiung des arbeitenden Volkes wird nicht aus romantisch verklärtem Staatsstreich von Marschällen und Offizieren ...“

Die Schweiz für Pilsudski.

Die schweizer Blätter sprechen sich in anerkennender Weise für Pilsudski aus. Die sozialistische Zeitung „Travaille“ schreibt: „Die reaktionäre Politik von Witos hat im Sejm durch ihre Manöver die konservative Mehrheit errungen. Das rief ein Gären in den Volkskreisen hervor. Die Folge davon war die Aktion des Marschalls Pilsudski.“ Die größte französische Zeitung in der Schweiz, die „Tribune de Geneve“, bringt einen ausführlichen Artikel über die Ereignisse in Polen und schreibt: „Es wäre ein Fehler, die polnischen Ereignisse mit dem faschistischen Vorgehen oder mit einem Streich eines Primo de Rivera oder Pangalos zu vergleichen. Der Marschall wird tatsächlich von verschiedenen Fraktionen und demokratischen Parteien unterstützt. Er hat hinter sich die Kreise der Intellektuellen, die Massen der Arbeiter und die Sozialisten. Er ist trotz seiner Mundur der richtige Volkstribun.“

Der Krakauer „Czas“, das Blatt Skrzynskis:

„Der Staatsstreich ist nicht nur die Schuld des Marschalls Pilsudski, welcher von den Wegen der Gesetzmäßigkeit abgewichen ist, sondern der ganzen politischen Atmosphäre unseres Staates. Unsere ungesunden politischen Verhältnisse fordern geradezu einen solchen Staatsstreich heraus. Ein unfähiger Sejm und Senat, demagogische und kleinliche Parteiführer, der enge Horizont des Staatsoberhauptes, welcher die gefährliche Lage nicht versteht, die Entfernung aus dem politischen Leben fast alles dessen, was in Polen verständig, ehrlich ist und warm für Polen fühlt — all dieses ist eine ideale Grundlage für alle Staatsstreiche.“

Der Witos nahestehende Krakauer „Il. K. Codz.“:

„Ein Staatsstreich ist verübt worden. Diese Tatsache läßt sich nicht verleugnen, wenn man auch bemüht ist, aus dieser Tatsache nicht die letzte Konsequenz zu ziehen. Zum Glück des Staates ist man zu einem legalen Zustande zurückgekehrt. Es kann jedoch nicht zwei verschiedene Meinungen darüber geben, daß jeder Staatsstreich, der aus dem Rechtszustand eine Farce macht und das Volk vom Wege der normalen Entwicklung führt, ein geschichtliches Geschehnis ist, auf das man nur mit tiefer Trauer schauen kann.“

Der sozialistische „Robotnik“

in Warschau schreibt:

„Die Aktion des Marschalls Pilsudski, die anfänglich als eine bewaffnete Demonstration gegen die Witos-Regierung gedacht war, wurde durch das Verhalten des Staatspräsidenten und des Chjeno-Piast-Kabinetts eine Revolution. Marschall Pilsudski bemühte sich, das Blutvergießen möglichst zu vermeiden, während die andere Seite barbarische Handlungen vornahm. Der fromme Wojciechowski segnete mit dem Kreuz das Militär, das gegen Pilsudski delegiert wurde. Der Schuft Zagurski aber bombardierte die Stadt aus den Flugzeugen. Die Reaktion hat aus der Demonstration einen Bürgerkrieg gemacht. Aber die Revolution hat die Chjena-Piast-Regierung weggefegt.

Was aber jetzt?

Man muß feststellen, daß das direkte Ergebnis unklar ist und Zweifel erregt. Das kommt daher, daß nicht zwei Volksschichten kämpften, sondern zwei Teile der Armee. Von vornherein konnte man wissen, was der Sieg der Rozwadowskis, Zagurskis usw. gebracht hätte: Die schrecklichste Regierung des reaktionären Terrors, der gegen die arbeitende Bevölkerung gerichtet gewesen wäre.

Unklar aber war von vornherein, welche positiven Ergebnisse der Sieg Pilsudskis gebracht hätte. Denn Pilsudski hat stets unterstrichen, daß er kein Mann eines politischen Lagers sein will, selbst nicht des linken, für das er nur Sympathie hege, allerdings eine große. Der Sieg Pilsudskis bedeutete zwar das Allerwichtigste: Die Zurückweisung der Reaktion, er bezeichnete aber keine sofortigen Aenderungen tieferer Natur, die einen Umsturz in der Gestaltung der politischen Kräfte bringen würden.

Marschall Pilsudski ist kein Mann sozialer Kämpfe. Er wollte demonstrieren, als die Demonstration aber zur Revolution wurde, zieht er nur

---

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(30. Fortsetzung.)

Sobald diese scheinbar doch bis zum Wahnsinn erhitzte Bande die Stimme hörte ... das Gesicht sah, ließ sie von dem Angriff auf Florence ab.

Ein kurzes Kommando des Mannes schaffte dem Wagen freie Bahn.

Von fernher wurde Gewehrfeuer vernehmbar. Aus der Sacramento Street brach ein Trupp berittener Polizisten und schlug auf die festgekeilte Menge ein. Wer nicht ausweichen konnte, wurde niedergeschlagen oder von den Pferden zu Boden geworfen.

Da krachte von der Markthalle her eine Salve und riß blutige Lücken in die Reiterschar.

Jetzt brachen auch aus den anderen Straßen Polizeitruppen vor und drangen auf den Platz. Von der Halle her wurden sie mit wütendem Gewehrfeuer empfangen.

Die bewaffneten Schwarzen hatten sich in der Halle verbarrikadiert und schossen vom Dach und von den Fenstern aus auf die anrückenden weißen Polizeitruppen.

Feuerschein zuckte auf. Brennende Teile des Scheiterhaufens waren vom Winde bis in die Halle getrieben worden und hatten gezündet. Die Eingeschlossenen versuchten das Feuer zu löschen. Die Schüsse der Angreifer trieben sie zurück oder töteten sie. Gierig fraß das Feuer weiter. Bald war die große Halle ein einziger Flammenherd.

Ein wildes Geschrei drang aus dem Innern. Die Polizisten erwarteten, daß die Schwarzen nach irgendeiner Seite hin einen Durchbruch versuchen würden. Doch nichts geschah.

Weiter fraß das Feuer. Die Fenster zersprangen in der Glut. Lauter als bisher drangen durch die offenen Höhlen der wilde Gesang und das fanatische Geschrei der Eingeschlossenen.

Jetzt wurde es schwächer. Im Rauch erstickten die Stimmen der Männer, die lieber sterben, als sich den Weißen ergeben wollten.

* * *

Georg Isenbrandt stand in seinem Laboratorium in Wierny. Er hatte die Tür des Raumes sorgfältig verschlossen. Niemand sollte ihn bei diesen Versuchen stören, die ihm die letzte Sicherheit bringen mußten.

Das Dynotherm wirkte wie eine radioaktive Substanz. Seine Materie zerfiel, löste sich scheinbar in das Nichts auf und verschwand aus der Schöpfung. Dafür aber traten riesenhafte Energiemengen auf, entstanden scheinbar ebenfalls aus dem Nichts und dienten bei den Arbeiten der Kompagnie dazu, die Hochalpen Altens in einen heißen, viele Tausende von Meter in die Höhe reichenden Dampfnebel zu hüllen.

War das Prinzip umkehrbar, ließ sich eine Kombination finden, bei der neue Materie aus dem Nichts entstand und als Gegenwert Energiemengen gebunden wurden, spurlos aus der Schöpfung verschwanden. Seit Jahren bewegte diese Frage Georg Isenbrandt. In rastloser Forscherarbeit war er dem Problem immer näher gekommen. Der heutige Versuch mußte den letzten Beweis erbringen.

Er saß vor der Apparatur und schüttete eine sorgfältig abgewogene Prise seines neuesten Präparates in das Wasser einer hohlen Quarzkugel, die ihrerseits die Kugel des Heliumthermometers umgab.

Er saß und verfolgte die Skala des Thermometers. Was sich hier etwa an neuer Materie bildete, konnte rechnungsmäßig nur Bruchteile eines Milligramms ausmachen. Aber die Energiemengen für die Schaffung auch dieser geringen Stoffmenge mußten gewaltig sein. Das Thermometer mußte ihm zuerst und unfehlbar Aufschluß geben, ob Praxis und Theorie auch wirklich übereinstimmten.

So saß er und verfolgte den schmalen roten Weingeiststreifen, der das im Thermometer eingeschlossene Heliumgas von der Außenwelt abschloß.

Das Thermometer fiel. Schon hatte es den Gefrierpunkt erreicht, und langsam, aber stetig wanderte der rote Faden in dem Thermometerrohr weiter nach unten. Jetzt begann sich die Quarzkugel, in der das Präparat arbeitete, mit einer Eisschicht zu überziehen. Bei der Berührung mit der Zimmerluft schlug sich der in dieser vorhandene Wasserdampf sofort als massives Eis an der Quarzwand nieder.

Und immer noch fiel das Thermometer. Jetzt hatte es 100 Grad Kälte erreicht, jetzt stand es schon auf 180 Grad. Ein massiver, wohl einen halben Fuß starker Eisblock umgab bereits die ganze Apparatur.

Ein eigenartiges Prasseln und Knattern ließ Georg Isenbrandt aufhorchen. Es klang, als ob jemand Schrotkörner auf den Fußboden fallen ließ.

Schon zeigte das Heliumthermometer 250 Grad Kälte. Wo immer die Luft mit der Apparatur in Berührung kam, ging sie selbst sogleich in den flüssigen Zustand über, wurde dann fest und fiel zu Boden und verdampfte dort wieder nebelnd und brodelnd. Aber es wurde kalt und immer kälter auch im Zimmer bei diesem Vorgang. Georg Isenbrandt spürte die Kälte nicht. Wie gebannt hing sein Auge am Thermometer.

... 260 Grad ... 270 Grad ... nur noch drei Grade trennten die Apparatur von dem absoluten Nullpunkt, bei dem jede Wärme erlischt, jeder Stoff in den festen Zustand übergeht.

Ein Kältegefühl an den Knien ließ ihn aufschaudern. Er faßte mit der Hand nach dem Rockzipfel und brach ein Stück des feinen flämischen Tuches glatt ab. Die flüssige Luft hatte den Stoff durchtränkt und war schließlich in ihm gefroren.

(Fortsetzung folgt.)

solche Schlüsse, als hätte er nur demonstriert. Daher seine Rückkehr auf den Weg der Verfassung, daher seine Anerkennung Katajs als vorläufigen Staatspräsidenten, daher die Einberufung der Nationalversammlung, daher der Charakter der neuen Regierung, die keine der Linksparteien befriedigen kann.

Als Herr Rataj Bartel veranlassen wollte, eine Regierung von der Chadecja bis zur P.P.S. zu bilden, hat die P. P. S. alle derartigen Vorschläge abgelehnt und verurteilt.

Der Charakter der neuen Regierung entspricht nicht der Größe des Umsturzes, und deswegen wird die P. P. S. dies bei der Festsetzung ihres Verhältnisses zur Regierung berücksichtigen.

Die neue Regierung klärt die Lage nicht auf. Es bleibt die Frage des Sejm, der Nationalversammlung, deren Mehrheit reaktionär ist und die den Präsidenten wählen soll.

Der Kampf, der die reaktionäre Regierung gestürzt hat, wird ergänzt und mit tieferen und radikaleren Aenderungen gekrönt werden."

Sport.

Die Meisterschaftsfußballspiele am Sonnabend und Sonntag.

Die beiden letzten Meisterschaftsspiele lieferten überraschende Resultate. Die „Union", die den Kraftlern gegenüberstand, konnte nur einen Sieg von 1:0 erringen, doch hätte das Resultat ebenso „Kraft" erzielen können. „Touring-Club", der mit R. T. S. „Widzew" kämpfte, konnte die Weißen (Widzew) nach hartem Kampf ebenfalls nur mit 2:1 erledigen.

„Union" — „Kraft" 1:0 (1:0)

Ganz überraschend und auch nicht vor dem sonst gewohnten Besuch kam diese Meisterschaftsbegegnung zustande.

Man konnte dabei ganz überraschende Beobachtungen machen. Erstens, daß die „Kraftler", wenn sie wollen, nicht allzuschlecht spielen können. Zweitens, daß nicht immer eine sogenannte „Größe" den Posten des Unparteiischen versehen muß. Es ging ganz gut unter diesem Herrn, der auch nicht mehr oder weniger Fehler machte wie jeder andere und der sich als Schiedsrichter doch herzlich wenig betätigt. Zudem blieb das Spiel in den Grenzen des Erlaubten, obwohl einige halbwüchsige Burschen in der Zuschauermenge versuchten, die Gegner aufzupeitschen. Diesen Hetzern müßte das Spielfeld verwiesen werden.

Vom Spiel selbst. Die „Union" geht in Führung, der Ball war unhaltbar. Auf beiden Seiten einige gut eingeleitete Angriffe, welche schließlich an den Verteidigern zerschellten. Nach der Pause lebte „Kraft" auf. Dann setzte sich aber die bessere Kombination der Grünen durch, ohne aber erfolgreich zu sein. Nach beiderseitigen heftigen Angriffen, endet das spannende Meisterschaftsspiel. Zu erwähnen ist noch, daß beide Vereine mit einigen Reserven auftraten.

Im Vorspiel siegte die „Union" ebenfalls 1:0.

„Touring-Club" — R. T. S. „Widzew" 2:1 (2:1)

Das Spiel endete für „Touring Club" glücklich. Der Klub zeigte nicht gerade sein bestes Spiel, obwohl er technisch und taktisch die Widzewer überragte. Mittelmäßig bewährte sich der Spielleiter H. Danciger, dem die Widzew-Mannschaft das Spiel sehr erschwerte.

Das Spiel begann mit einer Ueberraschung. Denn gleich in den ersten Minuten gelangten die Widzewer durch einen Durchbruch des rechten Flügels vor der Violetten Heiligtum. Kahl, Touring's Verteidiger, will den Ball an den Tormann Michalski abgeben, tut dies jedoch zu langsam, der Wärter stürzt aus dem Tor, und ein herbeieilender Weißer schießt unhaltbar. Dies spornt „Touring-Club" an und seine Angriff dominiert eine volle halbe Stunde. Hermanns erzielt den Ausgleich und Kulawiak die Führung. Mit 2:1 für die Violetten geht es in die Pause. Nun versuchen die Widzewer auszugleichen, doch Kahl und der gut spielende Kokowinski greifen rettend ein. Nach einem offenen und sogar für die Touristen etwas gefährlichen Spiel folgt der Endspurt der Violetten, doch fehlt es an Torschützen und der etwas schwache Diek Kubik sowie Olarek, der den linken Flügel besetzt hielt, und Hermanns in nächster Nähe des Tores verschießen alle todsicheren Bälle. Mit einem 2:1 für die Touristen endet das an Enttäuschungen reiche Spiel.

Der „Touring-Club" hat einen ehrlichen Sieg errungen. Im nächsten Treffen mit L. K. S. hat die Touring-Mannschaft aber weit mehr zu leisten, wenn sie den sonntägigen Erfolg wiederholen will.

Das Vorspiel endete mit 3:3 Eug.

Warszawianka — L. K. S. 3:3 (1:3)

Die völlige Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs ließ Zweifel aufsteigen, ob das obige Treffen zustande kommen wird. Doch „Warszawianka" kam nach Lodz um unserem Altmeister die Spitze zu bieten. Beide Mannschaften treten mit einigen Reserven auf. Die L. K. S.-Mannschaft ist in der ersten Halbzeit öfters im Angriff, die meistens von dem linken Flügel, Ciechocki—Janczyk, ausgingen. Durch Durka erzielen die Roten die Führung. Die „Warszawianka" verteidigt sich lebhaft und will den Ball immer von ihrem Heiligtum fernhalten, doch kann sie es nicht verhüten, daß Lutowski den zweiten Punkt für seine Farben schießt. Das letzte Tor fällt durch Durka. Kurz vor Schluß holt „Warszawianka" noch einen Punkt auf.

Nach Platzwechsel spielt L. K. S. mit dem Wind, doch kann L. K. S. es nicht verhüten, daß die Warschauer weitere zwei Tore schießen. Nun kommen die Roten zum Endspurt, aber die wuchtigsten Schüsse hält der Warschauer Torhüter. Mit 3:3 pfeift Schiedsrichter Rettig das Spiel ab. Eug.

Der jetzige Stand der Meisterschaftsspiele.

Vereine	Spiele	Siege	Remis	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte	Verlust-Punkte
Touring Club	6	5	—	1	23	4	10	2
L. K. S.	5	3	1	1	15	4	7	3
Union	6	3	1	2	7	14	7	5
R.T.S. Widzew	6	3	1	3	9	13	5	7
L. Sp.- u. Tv.	5	1	1	3	7	17	3	7
Kraft	6	1	—	5	4	15	2	10

Box.

Der Boxkampf zwischen Gerbich—Stibbe endete unentschieden. Stibbe war im Uebergewicht.

Radrennen.

Am vorgestrigen Sonntag veranstalteten vier Vereine Chausseerennen. Die Strykower Chaussee belegte Rapid und Rekord, die Pabianice—Lasker der Pabianicer Cyklisten-Verein und der Łódzki Klub Sportowy. Alle Rennen hatten durch die vielen Veranstaltungen an demselben Tage eine schwache Beteiligung der Radfahrer aufzuweisen. Die Ergebnisse waren folgendermaßen:

Sportverein „Rapid"

Klubmeisterschaftsrennen über 50 Klm. Daran beteiligten sich: Kerber W., Brandt E., Schönfeld O., Fritz E., Hensch E., Kitz A., Kerber E., Jurk E., Soszynski R., Schefler E., Krause A. Als erster ging durchs Ziel Kerber Eugen in 1,47 12, somit Meister des Vereins; 2. Schönfeld Oskar 1 51 9; 3. Brandt Erwin 1 53 40. Am Eröffnungsrennen nahmen zehn Renner teil: 1. Beck A. (Union) 2 Zerbe T. (Sturm), 3. Lange M. (Radogoszcz). Zum Juniorenrennen meldeten sich zwölf Fahrer. Sieger wurden: 1. Neumann M. (Union) 2. Pusch A. (Olympia), 3. Traut H. (Rekord), 4. Müller E. (Rapid).

Sportverein „Rekord".

Auch der Sportverein „Rekord" veranstaltete für seine Mitglieder ein Rennen über 44 Kilometer um die Vereinsmeisterschaft. Die Fahrer wurden einzeln mit einer Minute Zeitabstand auf den Weg geschickt. Als Sieger ging der Meister vor zwei Jahren, A. Gietzel, in 100 Minuten hervor. Zweiter wurde der vorjährige Meister Jesionek.

Rennen der Ł. K. S.

Juniorenlauf über 15 Kilometer: 1. Ende (Ł. K. S.), 2. Suwala (Ł. K. S.), 3. Falzmann (Pabianice);

Hauptlauf über 30 Klm.: 1. Karl Zerbe (Sturm) 56 M., 11 S., 2. Stefanski (T. Z. S.), 3. Swiderski (Ł. K. S.);

Touristenlauf über 15 Klm.: 1. Szymanski (Ł. K. S.), 2. Klimke (P. T. C.), 3. Bazalak (T. Z. S.);

Klublauf über 15 Klm.: 1. Ende, 2. Bernhardt, 3. Placek.

Rennen des Pabianicer Cykliften-Vereins.

Hauptlauf über 25 Klm.: 1. Schönrock (P. T. C.) 2. K. Zerbe (Sturm), 3. Sierpinski (W. T. C.);

Eröffnungslauf über 15 Klm.: 1. Schönrock (P. T. C.), 2. Stefanski (T. Z. S.)

Außer diesen zwei Läufen fand noch ein Rennen für Anfänger und eine Touristenfahrt statt.

Vereine • Veranstaltungen.

Stiftungsfest des lutherischen weiblichen Jugendbundes an der St. Matthäikirche. Am Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, fand im St. Matthäisaale bei sehr zahlreicher Beteiligung das 3. Stiftungsfest des evangelisch-lutherischen Jugendbundes an der St. Matthäikirche statt. Pastor Schedler begrüßte den Jugendbund zu seinem 3. Stiftungsfeste. Nach einem Festspruch stimmte der Gesangchor des Jugendbundes unter der Leitung des Frl. Emma Schultz das Lied: „Ich blicke voll Beugung" an. Pastor Dietrich hielt die zweite Ansprache und wies auf das idealistische Streben eines großen Teiles der Jugend hin. Er forderte die Jugend auf, edle Menschen und entschiedene Christen zu werden. Es folgte ein Gedicht und ein zweites Chorlied, worauf Pastor Dietrich einen interessanten Vortrag über die Entstehung, Ziele und Tätigkeit des lutherischen Jugendbundes an der St. Matthäikirche hielt. Mit einem Dreigespräch, Gedichte und Gebet schloß die stimmungsvolle Feier. E. K.

Lichtbildervortrag. Herr P. Dietrich schreibt uns: Heute, Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im St. Matthäisaal ein Lichtbildervortrag statt über das Thema: „Eine Reise durch Indien" und zwar zugunsten der St. Matthäikirche. Die Bilder sind neu und in Lodz noch nicht gezeigt worden.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(45. Fortsetzung.)

Er ging um die Hütte herum nach der Eingangstür, neben der sich eine einfache Bank mit einem Tisch davor befand. Und auf dieser grob gezimmerten Bank saß ein blondes, weißgekleidetes Mädchen — eng an die Wand gedrückt, um sich vor den Wasserbächen zu schützen, die schon jetzt von dem weit hervorspringenden Dach der Hütte herunterstürzten.

Freudig bellend sprang Diana an dem Mädchen empor. Eine flammende Glut schlug über Erichs Gesicht, als er in die wohlbekannten, ach, so geliebten Augen blickte, die ihm spitzbübisch entgegenlachten.

„Gnädiges Fräulein!" stammelte er.

„Ich wurde beim Bummeln vom Wetter überrascht, Herr Förster! Bis nach Hause war es zu weit; naß bis auf die Haut wäre ich in diesem Fähnchen geworden, und in den dünnen Schuhen." Jutta von Eggert streckte ihm zur Bekräftigung die schmalen Füße entgegen, die in durchbrochenen Strümpfen und hellfarbigen, weit ausgeschnittenen Schuhen steckten, — „und wo kommen Sie her? Waren Sie bei Papa?"

„Ich komme von der Fichtenschonung."

„Ah, und nun suchen Sie hier auch Zuflucht! Dieser Zufall!"

„Gnädiges Fräulein müssen nun schon für eine Weile meine Gesellschaft ertragen."

„Ach ja, das wird sehr schwer sein!" seufzte sie, „beinahe unmöglich." Sie sah sein verdutztes Gesicht und lachte laut auf: „Glauben Sie das wirklich, Herr Berger?"

Kokett blickte sie ihn an, und ihm wurde heiß unter diesem Blick. Sie stand auf, trat etwas vor, doch der strömende Regen scheuchte sie zurück; sie drückte sich gegen die Hüttentür, vor einem flammenden Blitz dem der krachende Donner folgte, heftig zusammenschreckend.

„Sie haben doch den Schlüssel, Herr Förster — schnell — öffnen Sie!"

Jutta stand dicht neben ihm und sah, wie seine Hand beim Aufschließen leise zitterte, wie er ihren Blick vermied. Und sie lächelte vor sich hin, pries den Zufall, den sie halb gesucht, und war überglücklich, daß er sich ihr so gefügig gezeigt.

Sie traten über die Schwelle. Eine dumpfe Luft schlug ihnen entgegen. Erich stieß beide Flügel des kleinen Fensters weit auf, während Jutta neugierig im Raum herumging.

„Ist das gemütlich."

„Haben gnädiges Fräulein irgendeinen Wunsch oder einen Auftrag?" fragte Erich.

„Wird das Gewitter bald aufhören? Ich fürchte mich immer so sehr!"

„Das Gewitter, ja —! Wir haben offenbar nur die Ausläufer eines Gewitters abbekommen! Aber der Regen — er scheint sich zu einem richtigen Dauerguß zu entwickeln, der uns zwingen könnte, bis zum Abend oder noch länger hier auszuharren, wenn wir ihm nicht Trotz bieten wollen."

Sie legte den Kopf auf die Seite und sah ihn mit schrägem Blick an.

„Wäre das wohl so schlimm? Zu essen giebt's ja genug hier!"

Er preßte die Lippen aufeinander und atmete schwer. Nach einer Weile sagte er, ihren Einwurf übergehend:

„Es wird das richtigste sein, ich gehe nach der Oberförsterei und hole Ihr Regencape, sowie ein Paar feste Stiefel."

„Und werden dabei selbst ganz naß! Nein, solange es so gießt, nehme ich diesen Ritterdienst nicht an! — Uebrigens, warum stehen Sie denn in der offenen Tür — so kommen Sie doch 'rein und schließen Sie! Es zieht doch."

Sie schauerte ein wenig zusammen.

Unaufhaltsam rauschte der Regen nieder; schwer von der Nässe bogen sich die Aeste. Eine wundervolle, erquickende Luft strömte zu dem kleinen Fenster herein, an dem Erich jetzt stand — und doch war ihm heiß und beklommen.

Er konnte nicht so unbefangen wie Jutta über dieses Zusammentreffen lachen — er, der an sich halten mußte, um nicht den frischen, blühenden Mädchenmund zu küssen! Seligkeit wäre es gewesen, diese zarte Gestalt einen Herzschlag lang an seiner Brust zu halten! Er war doch auch nur ein Mensch. Ein Mensch mit starken und leidenschaftlichen Gefühlen.

Mit fest zusammengepreßtem Munde stand er da und starrte in den strömenden Regen. Ihres muntern Geplauders achtete er kaum. Da rührte sie leicht an seinem Arm.

„Warum sind Sie so schweigsam? Sie scheinen verdrießlich, daß Sie mit mir aushalten müssen!" sagte sie schmollend.

Seine Augen flammten ihr da entgegen und ein Blick traf sie, so heiß und leidenschaftlich, fast drohend, daß sie die Wimpern niederschlug. Sie fühlte ihr Herz erbeben, und sie ahnte, was ihn so wortkarg, so schroff sein ließ. — —

Und sie dachte an Max von Hellwig — der hätte sicher keck versucht, diese Situation auszunützen. Während dieser hier — ach, sie konnte wohl in seiner Seele lesen, sie sah den Kampf in ihm — und er blieb Sieger — —. Stumm stand er da, beachtete sie kaum — und verzehrte sich doch nach ihr . . . .

„Ich habe eine Idee, Herr Förster!" rief sie da fröhlich, „ich werde uns einen Tee machen — oder einen Grog — es ist ja alles dazu da!"

Sie schob die Vorhänge von einem kleinen Wandbrett zurück, auf dem in musterhafter Ordnung eine Flasche Rum, Arak, eine Büchse Tee, Zucker und allerlei Tassen, Teller und Töpfe standen; auf dem Tischchen neben dem kleinen eisernen Ofen befanden sich ein Spirituskocher und eine Flasche Spiritus.

(Fortsetzung folgt).